

SPEZIAL zu Welt des Kindes

SPEZIAL
Tipps
für die Praxis



Kreatives Recycling – die Schönheit der Dinge

Inspiration und Provokation durch spannende Bildungsarrangements anhand von Materialien sind zentral in der Remida, dem nachhaltigen Recyclingcenter. Die vielen Dinge aus Industrie und Gewerbe sollen Kinder in ihrer Kreativität fördern und sie darin bestärken, deren Schönheit, Eigenart und Funktionalität zu erkunden. Was für eine Schatzkammer eine Remida darstellen kann, schildert **Barbara Moser.**

*»Die Kunst des Forschens besitzen
die Kinder bereits, sie sind sehr empfänglich
für den Genuss, den das Erstaunen bereitet.«
(Loris Malaguzzi)*

1996 wurde das kreative Recyclingzentrum Remida in der norditalienischen Stadt Reggio Emilia gegründet mit dem Ziel, kollektive Nachhaltigkeit im Umgang mit den Ressourcen unserer Welt und kreative Bildung zu fördern. Remida ist ein Projekt der Kommune Reggio Emilia, das als eine Gemeinschaftsaufgabe von Wirtschaft und Politik, Kunst und Kultur, Ökologie und Bildung verstanden wird. Die Bezeichnung »Remida« leitet sich ab vom griechischen König Midas, unter dessen Händen alles zu Gold wurde. Damit soll deutlich gemacht werden, dass alles, was die Kinder in die Hände nehmen, zu »Gold« wird, weil aus alten Reststoffen etwas Neues, Besonderes entsteht. Der Namensbestandteil »Re-« steht dabei als Kürzel für »Reggio«, aber auch für »Recycling«.

Im kreativen Recyclingzentrum Remida wird Restmaterial von Firmen, das nicht mehr gebraucht wird, gesammelt und aufbewahrt: Papier, Karton, Keramik, Farben, Seile, Leder, Gummi, Holz, Marmor, Metalle, Draht, Plexiglas, Kunststoff ... Die Remida ist eine Schatzkammer voller ins-

pirierender Materialien – ein Traumplatz für selbstgestaltete Objekte. Bildungs- und Kultureinrichtungen verwenden die Materialien der Remida für diverse künstlerische und/oder pädagogische Projekte. Rund 170 Tonnen Material konnte in Reggio Emilia bereits kreativen Prozessen zugeführt und in künstlerischen und pädagogischen Projekten wiederverwertet werden. Inzwischen gibt es ein weltweites Netzwerk aus Remidas.

»Jedes Objekt hat seine Seele«, erklärte Carolina, ein fünfjähriges Mädchen aus Reggio Emilia, am »Remida-Day«. Das ist eine kulturelle Veranstaltung, die jährlich in Reggio stattfindet und die Wertigkeit vielfältiger Materialien hervorhebt. In der gesamten Stadt ist zu sehen, was für Kunstwerke aus als Abfall deklariertem Material entstehen können. Wegweisende Werte sind Reduktion von Abfall, Wiederverwendung von Material, Ressourcennutzung, Förderung von Kreativität und Innovation, Beziehung und Austausch zwischen Kulturen durch kreatives Recycling in Kombination mit künstlerischen Medien und schöpferischen Ausdrucksformen.

Die Autopoesie im Material

»Was ist das?«, fragt eine Kollegin, die unser Reggio-Atelier für unter dreijährige Kinder in Linz besucht. Das »Ding«, das kaum jemand kennt, ist eine Garnspule aus Kunststoff. Diese sind in unserem Atelier in einer Vielzahl vorhanden. Erste Assoziationen machen sich bereit, wenn Kolleginnen und Kollegen die Garnspulen und andere Materialien visuell wahrnehmen. Weitere Ideen »fliegen« durch den Kopf, wenn begonnen wird, mit den Materialien zu spielen und zu experimentieren. Durch Materialien, die uns aus dem Alltag nicht unbedingt bekannt sind, werden Fantasie und Kreativität in hohem Maße angeregt. »Remida« ist nicht nur eine Wortschöpfung, sondern ein »Konzept«, welches Selbsttätigkeit, Eigeninitiative und Kreativität von Kindesbeinen an anregt: Geschichten erfinden und Entwicklung von Ideen – Storytelling und Design Thinking – innovative Lernmethoden, die hier angesprochen sind und in Reggio Emilia als »Atelierkultur« oder als »Erfahrungslernen in hundert Sprachen« bezeichnet werden.



Fotos: Barbara Moser



In hundert Sprachen lernen

Kinder gehen mit nicht vorgefertigten Materialien unvoreingenommen in einen kreativen Prozess und lernen über »hundert Sinne und Sprachen« vielfältige physikalische, mathematische und ökologische Vorgänge kennen. Der Reichtum an Spiel- und Lernmöglichkeiten ist unendlich. Sie hauchen den Dingen Leben ein, schreiben ihnen Bedeutung zu und verwandeln Wertfreies wie Folien- und Stoffstreifen, Schrauben und Dübel, Drähte und Seile in Wertvolles. Denn für ein Kind gibt es kein Material, das unnützlich ist oder als Abfall angesehen wird. Alles, was es umgibt, ist als Ideengeber nicht wertlos: Sein Wert will entdeckt werden! Der kindliche unbegrenzte Einfallsreichtum findet sich im künstlerischen Ausdruck wieder. Lösungsfindung, Kooperation, Konzentration und Reflexion als Metakompetenzen entwickeln sich im Umgang mit Materialqualitäten fast nebenbei.

Die Ästhetik des Raums

»Weniger ist mehr!«, gilt nicht unbedingt, denn das »Mehr« fördert die Lust, Ideen umzusetzen (vgl. Günsch 2012). Die Vielseitigkeit der Dinge, die spezielle Installation und ästhetische Präsentation der Materialien im Raum führen zu differenzierten Wahrnehmungs- und Sichtweisen. Der Begriff »Ästhetik« kommt aus dem Griechischen und bedeutet »sinnliche Wahrnehmung«. Intensiv anregende Lernarrangements vertiefen die Wahrnehmung. Stimmungen aus dem Raum werden unmittelbar über körperliche Sinne aufgenommen. Der Einsatz ästhetischer Medien wie Spiegel, Lichttisch und Overheadprojektor bewirkt besondere Effekte und unterstreicht die Schönheit der Dinge. So berühren sie emotional und hinterlassen eine Empfindung. Ästhetik



begünstigt Assoziation und Imagination als Nahrung für Fantasie und Auslöser für Kreativität!

Ästhetische Bildung ermöglicht die Intensivierung sinnlicher Wahrnehmungsfähigkeiten durch kreative Veränderungen von Wirklichkeit mit Mitteln des Fantasierens, Spielens und Gestaltens. Ästhetische Erfahrung ist keine Vorübung auf künstlerisches Schaffen, sondern vielmehr eine Grundform des Wahrnehmens, der Wertschätzung und des Erkennens der Welt (vgl. Schäfer 2016).

Der »Flirt« mit der Welt

Neben dem Raum ist »der Alltag der wichtigste Lernort des Lebens, und die Dinge darin sind wichtige Lehrmeister« (Elschenbroich 2002). Recycling- und Abfallmaterialien, Alltags- und Naturobjekte animieren dazu, sie in ihrer gan-



zen Erscheinung, in Form und Farbe, oberflächlich und in ihren Eigenschaften zu erfassen – ohne direkte Anleitung vonseiten der pädagogischen Fachkräfte. Es ist nicht notwendig, den Kindern stetig etwas vorzumachen, sondern es reicht, sie selbst sein zu lassen – in ihrem Flirt mit den Dingen. Die Dinge spüren, betasten, riechen, aufheben, drehen, betrachten, hören, rollen ... Ihre Wirkungskräfte mit hundert Sprachen erfahren: Dies passiert tagtäglich in der Welt erkundung jeden Kindes. Jedes Kind will die Wunder der Welt samt Ursachen, Wirkungen und Funktionen erleben. Es fragt nicht, ob darin Wunder stecken, sondern erfährt durch eine noch »unerforschte Welt« Lebensfreude, Überraschung und Neues. Emotionalität und Fragen sind dabei leitend, nicht unsere Antworten oder Lösungsvorschläge! Das Atelier schafft beste Bedingungen dafür, dass Kinder selbstorganisiert und aktiv handeln, zuhören, Ideen entwickeln, an neuen Situationen, neuen Materialien wachsen, individuelle Wege gehen, experimentieren, forschen und abstrahieren.

Vom Wandel der Dinge

Anfassen und tüfteln, entdecken und erfinden, Bauwerke konstruieren, selbst Künstlerin oder Designer sein – genau das wollen Kinder erleben! Wenn wir von Material spre-

chen, befinden wir uns in einer Welt der Formen, des Rhythmus, des Gewichts, der Größen, der Geometrie ... Bildungsreichtum pur! Eintauchen in ein Umfeld, in dem die Phänomene Licht und Schatten in ihren verschiedenen Formen und Ausprägungen beobachtet, erforscht und erkundet werden können. Verschiedenste Szenarien zu Licht und Schatten werden gebaut – Reflexion, Absorption, Ausbreitung, Durchlässigkeit und Intensität des Lichts erfahren. Das Phänomen Licht wird durch magische Schattenverwandlungen der Dinge facettenreich erlebt.

Dinge lassen sich verwandeln und neu denken, dadurch wird die Wahrnehmung geschärft. Ob die Lichterkette im transparenten Plastikbehälter, der Spiegel im Wasser, die selbstklebende Glitzerfolie auf der Unterseite der Tischplatte, Gardinenstreifen befestigt auf einem alten Wäscheständer (zum Durchkrabbeln), Fundstücke auf Lichttischen – all das ermöglicht eine sinnliche Auseinandersetzung mit Materialien und Gegenständen.

Im Kopf passieren plötzlich interessante Dinge: Geschichten entstehen, Theorien werden entwickelt und der Drang, das Material auch andersartig kreativ einzusetzen, wächst. Da wird ganz unkompliziert der Stoffstreifen zur Schlange, der Riesenkarton zum Raumschiff. Der Flug ins Weltall verändert den Ausgangspunkt des Objekts und weckt neue Forscherfragen.



Das Auge schläft, bis der Geist es mit einer Frage weckt

In Reggio Emilia werden die Materialien nicht in eine Kiste »geworfen« oder in einem unscheinbaren Behälter aufbewahrt. Offene Regale und flexible Arbeitstische stimulieren und provozieren zu neuen Abenteuern mit den Objekten und bringen die Materialien zum »Sprechen«. Glitzernde Folien der Schoko-Nikoläuse, bunte Schwämme zum Stapeln oder Zwirnspulen aus der Handarbeitskiste sind Besonderheiten und nie unbrauchbar für ein Kind. Denn Kinder suchen und finden geheimnisvolle, alte oder unscheinbare Dinge. Bereits das Sammeln ist ein erlebnisreicher Prozess und regt zum Staunen und Neugierig-Werden an!

*»Die Gegenstände und Objekte der Umwelt sind aktive Gesprächspartner des Kindes. Wir können von einem Dialog zwischen Kind und Objekten und einem Lernen durch sie sprechen.«
(Carla Rinaldi/Reggio Emilia)*

Eine Kultur des Ateliers

Eine Kultur des Ateliers ist weiter gefasst als die Ausstattung mit unzähligen Materialien und medialen Instrumenten, wie beispielsweise Spiegel, Lichttisch, Overheadprojektor und Beamer. Loris Malaguzzi, der Begründer der Reggio-Pädagogik, spricht im Zusammenhang der Kultur des Ateliers von einer »ästhetischen Vibration« und meint damit, dass ästhetische Stimulation, sinnliche Wahrnehmung und



Freude miteinander verknüpft sind und in Beziehung zueinander stehen. Der angloamerikanische Anthropologe und Sozialwissenschaftler Gregory Bateson beschreibt diesen Prozess als ästhetische Beziehungen, die durch stimulierende und inspirierende Momente der räumlichen und sozialen Umwelt ausgelöst werden und Kinder zum Staunen bringen. Die Kultur des Ateliers meint also ganzheitliches Lernen, das Empathie, Neugierde, Emotionen, Wertschätzung, Schönheit und Poetik integriert. Als Konsequenz einer Kultur des Ateliers mit seinen schöpferischen und prozesshaften Gestaltungsphasen wird das Atelier zu einem existenziellen Lern- und Bildungsort.

Das Atelier als Lernort und Laboratorium

Das Vorhandensein des Ateliers als Lernort und Laboratorium des (künstlerischen) Schaffens und Gestaltens unterstreicht das reiche Bild vom Kind und die Wertschätzung der hundert Sprachen. Das Atelier betont die Bedeutsamkeit der Fantasie, der Ästhetik und der Theorie der hundert Sprachen bei der Bildung und beim Wissenserwerb (vgl. Reggio Children 2010). Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse, Erkenntnisprozesse sind Bildungsprozesse. Das Reggio-Atelier mit seiner Remida ermöglicht ein kreativ-experimentelles Spiel mit manipulierbaren, unstrukturierten Materialien. Kinder suchen und finden immer wieder neue Wege in der Umsetzung neuartiger Kombinationen. Das Atelier als Ort »produktiver Unruhe«, der Multimedialität und der Vernetzung von Sinnesmodalitäten schafft stetig Anreize für den Dialog mit den Dingen.

Materialien können nicht nicht kommunizieren!

Amelia legt, stapelt, sortiert, ordnet und beginnt beim Experimentieren mit den Dingen aus ihrer Lebenswelt zu »sprechen«. Ihr Spielprozess entwickelt sich vom handelnden Denken zum Gestalten als ein Reflektieren mit sinnlichen Mitteln: Sammeln, ordnen, Neues zusammensetzen – mit viel Vergnügen und Fantasie erfindet sie dabei eine Geschichte. Amelia kommt durch das Erfinden einer Geschichte zum erzählenden Denken. Die Geschichte macht das Ereignis nachvollziehbar und lässt sichtbar werden, wie sie selbst ihre Erlebnisse versteht.

Aus körperlich-bildhaften Ereignisabläufen werden Geschichten, und der Bildungsbereich der Kommunikation und Sprache wird entfacht. »Man muss den Dingen die eigene, stille, ungestörte Entwicklung lassen, die tief von innen kommt und durch nichts gedrängt oder beschleunigt werden kann«, meint Rainer Maria Rilke.





Weniger gekauftes, kommerzielles Spielmaterial – das bietet die Remida. Der Reggio-Ansatz verfolgt eine solche Entschleunigung, eine Abkehr von konsumorientiertem Handeln in unserer Wohlstandsgesellschaft des 21. Jahrhunderts. Kommt es nicht auf die Liebe zu den Dingen an? Leben wir eine respektvolle Pädagogik, die sich Muße fürs Detail und Zeit für Kinder nimmt? Ein Blick zurück in das »Tagebuch« von Amelia im Alter von zwei Monaten zeugt vom konzentrierten Flirt mit der Welt, mit den Dingen, weil ihr eine erwachsene Person begegnet ist, die sie in ihrem kindlichem Rhythmus ernst nimmt und sich auf die spontane Weltentdeckung des Kindes einlässt:

»Konzentration: Ich bin voll konzentriert, wenn ich die Rassel sehe und sie auch noch gut hören kann. Wenn die Rassel genau über mir ist und meine Mama sie betätigt, muss ich ganz wild strampeln und ich öffne meinen Mund ein wenig – und presse die Zunge fest gegen meine Lippen. Meine Fäuste sind geballt. Mein ganzer Körper steht unter Spannung! Ich bin hochkonzentriert an der Rassel interessiert. Sobald sich die Rassel in meinem Blickfeld befindet, spanne ich alle meine



Muskeln an und bin hochaktiv. Ich verfolge dieses Spiel mit der Rassel für 25 Minuten mit einer hohen Intensität an Neugierde und Spannung. Über 20 Minuten intensive Konzentration im Alter von zwei Monaten, weil ein Ding mich absolut fasziniert und begeistert – wow!«

Selbsttätigkeit und Eigeninitiative

»Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt«, meinte Pippi Langstrumpf. Das Bild vom aktiv gestaltenden und selbstbestimmten Kind ist in der Reggio-Pädagogik leitend. Es steht in Fachbüchern geschrieben und findet sich in Bildungsplänen wieder: Kinder sind Forscherinnen, Künstler, Philosophinnen und Wissenschaftler, weil sie tagtäglich unermüdlich die Dinge der Welt erforschen, Phänomene entdecken

Literatur

- Elschenbroich, Donata (2002): Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können; München: Goldmann
- Günsch, Susanne (2012): Das Remida-Heft; Weimar, Berlin: verlag das netz
- Kilpatrick, William Heard (2011): Ich hatte einen Fehler gemacht, in: Knoll, Michael (Hrsg.): Dewey, Kilpatrick und »progressive« Erziehung. Kritische Studien zur Projektpädagogik, Bad Heilbrunn: Klinkhard, S. 83–144
- Munari, Bruno (1986): Mit Kunst spielen; o. O.
- Reggio Children (2010): One city, many children. Reggio Emilia, a history of the present; Reggio Emilia: Istituzione of the Municipality of Reggio Emilia
- Schäfer, Gerd E. (2016): Ästhetisches Denken und ästhetische Bildung. Über die Ordnung der Wirklichkeit mit sinnlichen Mitteln, in: Unsere Kinder 2, S. 4–7



und Wissen schaffen. Mit Fantasie und Anfängergeist die Welt erobern – das lässt die Kinder zu Seeräuberinnen und Flugpiloten werden, verwandelt Elefanten zu Pferden. Der vorbeifliegende Schmetterling motiviert sie zum schöpferischen Tätigsein, um selbst Flügel zum Fliegen zu gestalten.

Im Reggio-Atelier ist Pippi Langstrumpf ein Synonym für Selbsttätigkeit und Eigeninitiative. Jedes Kind ist von Beginn seines Lebens an ein intentional handelndes Wesen. Im Suchen und Finden der Bedeutung von Dingen bleiben wir neugierig und interessiert, wenn uns ein unendliches »emotionales Engagement« leitet (vgl. Kilpatrick 2011). Dieses »Verlieben« in die Dinge ist eine von Herzen kommende, absichtsvolle Aktivität. Spielen mit Dingen ist eine emotionale und zauberhafte Sache, wo Kinder sich frei von Stereotypen entwickeln dürfen. In diesem kreativen Prozess entfaltet sich eine hohe Sensibilität für die Schönheit der Welt.

Die Kinder nehmen uns mit auf ihren aktiv-lebendigen, bewegt-freudvollen Lernwegen. Erinnern, Staunen, Fühlen ... In die Worte des kleinen Prinzen gefasst: »Alle großen Leute waren einmal Kinder, aber nur wenige erinnern sich daran.« Lassen Sie uns mit den jüngsten Welteroberinnen und -eroberern auf unserem Planeten auf Forschungs- und Entdeckungsreise gehen: Tauchen wir mit den Kindern in fantasievolle Erlebniswelten ein. Mit den Worten Bruno Munaris (1986): »Ein kreatives Kind ist ein glückliches Kind!«

Im Dialog mit dem Material

*Ich berühre etwas und erfahre,
wie warm es ist.*

*Ich erfahre, wie rau es ist oder
wie glatt,*

ob trocken oder feucht.

Trocken vor Wärme oder vor Kälte.

Pulsierend oder still.

*Ob es dem Druck meiner Finger nachgibt
oder sich mit seiner Oberfläche wehrt.*

Wie es wirklich ist.

*Bevor ich es nicht berührt habe,
weiß ich es nicht.*

(Magdalena Abakanowicz)



Barbara Moser

ist Bildungswissenschaftlerin und Elementarpädagogin. Seit 2014 leitet sie das RE-Atelier in Linz (Österreich) und ist Initiatorin einer Vielzahl an Reggio-Projekten. Als Vertreterin des Reggio-Ansatzes reiste sie von Kapstadt bis nach Luxemburg.
www.reggiobildung.at